

# **Heimatgau.**

**Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte,  
Landes- und Volkskunde.**

**Herausgegeben**

**von**

**Dr. Adalbert Depiny.**

**5. Jahrgang 1924.**



**Linz.**

**Verlag von R. Pirngruber.**

**1924.**



## Inhalt

Dr. Georg Rytle, Urgeschichtliche Funde aus dem politischen Bezirke Schärding . . . . .	3
Dr. Edmund Baumgartner, Die Herrschaft Scharnstein bis zum Jahre 1625 . . . . .	16, 81, 185, 269
Dr. Adalbert Depiny, Zur oberösterreichischen Landgerichtsordnung 1675 . . . . .	97
Rupert Raab, Das Ischler Weihnachtsspiel . . . . .	165
Regierungsrat Hans Commenba, Die Bevölkerungsbewegung in Österreich, insbesonders Oberösterreich 1824—1923 . . . . .	209
Dr. Karl Weiß, Leopold von Buch . . . . .	105, 216, 283

### Bausteine zur Heimatkunde.

† Dr. Laurenz Pröll, Haslach . . . . .	30, 121, 237
Alfred Walcher-Molthein, Ein bunt glasiertes Hafnergeschirr aus dem Mühlviertel . . . . .	47
Anna Aneiter, Die Arbeit unserer Waldbauern (Aurach) . . . . .	51
Fr. Neuner, Der Kranztanz . . . . .	52
M. Lindenthaler — A. Depiny, Totenbretter . . . . .	53
J. Kollnberger, Eine Teufelssage aus Zell an der Pram . . . . .	53
M. Lindenthaler, Sagen aus dem Mondseeland . . . . .	54, 153
G. Grüll, Das Marktgericht in Münzbach . . . . .	138
K. Klier, Eine Bärenjagd . . . . .	141
Franz Prillinger, Eine Laakirchner Bauernhochzeit in alter Zeit . . . . .	144
Dr. A. Depiny, Zu den Hochzeitsgebräuchen aus Laakirchen . . . . .	152
J. Berlinger, Das Freihaus in Timellam . . . . .	216, 317
Karl Lustensteiner, Die Grabstätte Josef Mohrs . . . . .	258
Dr. E. Fries, Anton Bruckner und Friedrich Schiffner . . . . .	260
Dr. A. Depiny, Abraham und Isaak . . . . .	260
Albert Bonna, Sagen aus dem Bezirk Wels . . . . .	262
J. Schamberger, Sagen aus Neukirchen am Walde . . . . .	263
M. Lindenthaler, Bräuche beim Aufstellen eines Dachstuhles im Mondseeland . . . . .	263
Lorenz Hirsch, Sagen aus dem Bezirk Freistadt . . . . .	299

Franz Neuner, Das Wohnhaus im alten Bauernhof des unteren Mühlviertels . . . . .	315
Ing. Ernst Newekowsky, Zwei Erinnerungen aus Tirol an die oberösterreichische Schifffahrt . . . . .	317

### Kleine Mitteilungen.

Bruno Troll-Obergfell, Raubzeug, Landwirtschaft und Jagd . . . . .	62
Dr. Gustav Jungbauer, Das Böhmerwaldmuseum in Oberplan . . . . .	158
Dr. A. Depiny, Alte Spiele . . . . .	160

### Heimatbewegung in den Gauen.

Fl. Gmainer, Heimatausstellung in Freistadt . . . . .	71
---	----

### Bücherbesprechungen.

Neuere oberösterreichische Mundartdichtung (Dr. A. Webinger) . . . . .	75
M. Hainisch, Die Landschaft (S. Commenda) . . . . .	162
Dr. E. R. Blumml, Aus Mozarts Freundes- und Familienkreis (Dr. Depiny) . . . . .	163
Morton-Schreier, Von der Natur erlauscht (Dr. Depiny) . . . . .	164
Friedrich Ratzel, Ueber Naturschilderung (Dr. Depiny) . . . . .	265
Dr. Friedrich Morton, Vergehen und Werden (Dr. Th. Kerschner) . . . . .	265
Othenio Abel, Die vorweltlichen Tiere in Märchen, Sage und Volksaberglaube (Dr. Depiny) . . . . .	266
Friedrich Schön, Geschichte der deutschen Mundartdichtung (Dr. A. Webinger) . . . . .	266
P. Martin Riezenhuber, Die kirchliche Barockkunst in Österreich (Dr. Depiny) . . . . .	267
Wilhelm Pehler, Niedersachsen (Dr. Depiny) . . . . .	268
Bruckner-Literatur (Dr. E. Preiß) . . . . .	323
C. Brockhausen, Österreich in Wort und Bild (Dr. Straßmayer) . . . . .	325
E. Hoffmann-Krayer, Volkskundliche Bibliographie für das Jahr 1920 (Dr. Depiny) . . . . .	326
Mogl.-Freis., Volkskunde (Dr. Depiny) . . . . .	326
Weigert, Religiöse Volkskunde (Dr. Depiny) . . . . .	326



stätte des Böhmerwaldes, die noch auf ihren weiteren Ausbau zur Volksbildungszentrale des ganzen Gebietes harrt.“)

Dr. Gustav Jungbauer  
(Oberplan).

### Alte Spiele.

In den letzten Jahren machte sich bei uns hier und dort das Bestreben kund, alte Volkschaustücke nicht etwa in den Dienst der Liebhaberbühne zu stellen, sondern ihrem Gehalte gerecht zu werden und ihnen die Stimmung für eine ihrem Wesen entsprechende Feier zu entnehmen. Da ist vor allem Weihnachten die Zeit, die gerade bei uns zu Lande einen blühenden Zweig bedeutender Volksüberlieferung geschaffen hat, Weihnachtslied und Weihnachtsspiel. Auch 1923 wurde wieder in einer Reihe von Orten heimisches Lied und Spiel in den Mittelpunkt der Weihnachtsfeier eines engeren oder weiteren Kreises gestellt. In Rohrbach im Mühlviertel führten Schulkinder unter Leitung ihrer Lehrerin Fr. Marianne Novak ein umfangreiches Weihnachtsspiel auf, das mit der Herbergssuche anhebt, das Hirten- und Dreikönigsspiel umfasst und von Vor- und Nachspruch umschlossen wird. Ein alpenländisches Weihnachtsspiel, dem die Uraufführung von Prof. Müllers vollstümlichen Kantaten „Die Geburt Christi“ vorausging, war der Mittelpunkt der Weihnachtsfeier des Vereines für christliche Volksbildung in Linz. Das alte burgenländische Spiel wurde von der Spielgemeinschaft der Jugendbünde in Linz aufgeführt, in der Durchführung und Auffassung eingestellt auf den städtischen Hörerkreis. Die Bearbeitung von Terramare wurde einer Weihnachtsaufführung in Gmunden zugrunde gelegt. Die Wiedergabe des umfangreichen Spieles von Benz mit den Berotonungen von Bels war der Gegenstand der öffentlichen Weihnachtsfeier der Mädchenortsgruppe in Böcklabruck. In Waizenkirchen wurden von Kooperator Fließer Weihnachtslieder zu einem Spiel zusammengestellt, ein Böhmerwaldspiel wurde zu Weihnachten von der Mädchenortsgruppe für Heimatschutz in Ort aufgeführt. Helle Weihnachtsfreude brachten Mädchen einer Linzer Kongre-

gation ins Haus der Barmherzigkeit, sie führten dort vor den armen Kranken, deren Augen darob leuchteten, ein schlichtes, altes Weihnachtsspiel auf. Auch sonst wurden in einer Reihe von kleineren Vereinigungen die bisher üblichen weihnachtlichen Vereinsveranstaltungen abgelöst durch die Aufführung eines heimatlichen Spieles, begleitet von Weihnachtsliedern. Herzlich zu begrüßen ist dies, wenn dadurch tatsächlich eine würdige Feier vermeintlich „weihnachtliche“ Veranstaltungen, die Weihnachtslied mit Tabakqualm, Christbaumrede mit Glücksspiel vereinbarlich finden, verdrängt. Nicht geht es aber an, in die „Festfolge“ eines derartigen Unterhaltungsabends, der mit dem Wesen der Weihnachtszeit nichts gemein hat, ein Weihnachtsspiel einzuzwängen.

Auch in die Schule drang das Weihnachtsspiel und wurde die Grundlage einer kindertümlichen Weihnachtsfeier. Erwähnen möchte ich die Aufführungen des Christkindsspiels in Aurach und Königswiesen, die Aufführung eines alpenländischen Spieles in Geboltskirchen und eine Weihnachtsfeier in der Mädchenbürgerschule 2 in Linz unter Heranziehung von Teilen des Kraismaurer Krippenspieles. Dem Gedenken an die Entstehung unseres Heimatliedes „Stille Nacht, heilige Nacht“ galt eine Weihnachtsaufführung Linzer Realschüler unter Leitung Professor Comendas. Das dem Weihnachtskreis angehörige Adam- und Evaspiel wurde in der salzigen Rauhnacht vom Heimatperlein in Gmunden aufgeführt.

In der Fastnachtzeit und später bei sommerlichen Freilichtaufführungen kam wieder Hans Sachs zu Ehren. Aufführungen fanden statt in Linz, Rohrbach, Aigen, Haslach, Obernberg, Steyr, Schlierbach, Stehrling, Windischgarsten und Hallstatt. Meist bildete vollstümliche Musik den Rahmen, einige einführende Worte leiteten das Spiel ein. Zur Darstellung kamen: Der fahrende Schüler im Paradies, Der Röhdieb zu Fünfing, Der Tod im Baumstrunk, Der gestohlene Schinken, Der Krämerschor, Der Doktor mit der großen Nase, Der tote Mann, Das heiße Eisen, Das Gefolge Veneris. Auch das Gedächtnis der 200. Wiederkehr des Geburtstages Lindemahrs brachte ein Zurückgreifen auf den alten Volkschwanz. Von Studenten wurde Lindemahrs Lustspiel „Der ernsthafte Spaß“ in Kremsmünster und

<sup>\*)</sup> Der Vertrauensmann des Vereines „Böhmermuseum“ für Oberösterreich ist Herr Johann Jungbauer in Linz, Rudolfsstraße 7, der gerne nähere Auskünfte erteilt und Geld- und Sachspenden für das Museum übernimmt.

Wilhering aufgeführt, ebenso das Singspiel „Die reisende Geres“ in Linz, der Schwan „Der Teufel im Faß“ in Linz, Schärding und Schlierbach.

Wesentlich schwieriger als der Ernst des Weihnachtsspiels und der Scherz der Fasnachtzeit war der Gedanke des alten Osterspiels zu bewältigen. Allein von der Spielgemeinschaft der Jugendbünde wurde ein altes Osterspiel als Freilichtspiel vor der Kapuzinerkirche in Linz aufgeführt.

Von sonstigen Bemühungen um altes Spielgut ist die Aufführung des Volksspiels von Doktor Faust durch Bauernburschen in Walzentrichl unter Leitung Kooperators Ragerer eine erwähnenswerte Tat. Die Burschen die neben schwerer Berufssarbeit das Spiel in freien Abendstunden einübten, lebten sich mit erquickender Begeisterung und Ausdauer in den Stoff ein und zeigten so, was verständnisinnig gesehnte Jugendkraft zu schaffen vermag.

Das handschriftlich in Kremsmünster erhaltenen Baroedrama vom Sterben des reichen Prässers und des armen Lazarus vom Jahre 1752, eines der prächtigsten unserer alten, zu Unrecht unbekannten Klosterdramen fand durch den Jungheimatbund in Kremsmünster wirkungsvolle Urfähnd. Das Spiel wurde als abendliches Freilichtspiel in dem hierzu ganz einzig geeigneten Konbitzhof am 3. Juli 1924 aufgeführt und bewies seinen ungeschmälerten Eindruck.

Das mittelalterliche Spiel von den Flugen und törichten Jungfrauen wurde mit Hingabe an den tiefsten Ideengehalt im Kreise einer Linzer Mädchenkongregation aufgeführt und war auch Gegenstand einer öffentlichen Aufführung der Mädchenortsgruppe für Heimatshut in Böchlbruck.

Vielleicht den tiefsten Eindruck von allem alten Volksgut vermag die geeignete Wiedergabe des alten Totentanzes zu machen. Die Spielgemeinschaft

der Linzer Jugendbünde brachte ihn wiederholt zur Darstellung; auch die Böchlbrucker Mädchenortsgruppe versuchte sich an ihm. Die Aufführung des Totentanzes in einer hierzu neu geschaffenen getreuen Übertragung ursprünglicher Totentanzreime war auch der Mittelpunkt von Spielfahrten, die eine Jungheimatgruppe, die mit mir auf heimatlichen Wanderwegen sich selbst Klarheit suchte, dabei aber auch dem Heimatgedanken in der Bevölkerung Stütze und Anregung bringen wollte. Besucht wurden im Laufe des Sommers und Frühherbstes Obernberg am Inn, Haslach, Schlierbach, Steherling, Windischgarsten und Hallstatt. Auf dreifache Weise wollte die junge Schar der Heimatpflege dienen: Zu geeigneter Stunde am rechten Orte wurden Volkslieder gesungen, gewöhnlich am Nachmittag wurde im Schatten eines alten Baumes oder an sonst passendem Freilichtorte Hans Sachs gespielt, begleitet von Liedern und Volksmusik. Der Abend galt dann der Aufführung des Totentanzes vor der Kirche im Fackelschein.

Alle diese Versuche waren beseelt von dem Bestreben, den Sinn für unsere bodenständige Art zu pflegen, dem Volke selbst vom Volkslium zu erzählen. Das ergänzende Gegenstück war eine sommerliche Wanderfahrt Professor Commendas mit Buben und Mädchen unserer Linzer Mittelschulen nach Westmitteldeutschland, um unseren westlichen Bruderstämmen ein Bild zu geben von oberösterreichischem Spiel, Lied und Tanz.

Was hier im flüchtigen Überblick zusammengestellt wurde, ist zum großen Teil treues, opferfreudiges Wirken unserer Jugend, die damit befindet, daß sie nicht heimatfremd heranwächst, sondern im Bewußtsein der hohen Verantwortung, die an sie einst die deutsche Zukunft stellen wird.

Dr. A. Depinh

## Bücherbesprechungen.

M. Hainisch: Die Landflucht, ihr Wesen und ihre Bekämpfung im Rahmen einer Agrarreform. Jena, G. Fischer, 1924. Lex. 8°, X, 371 S.

Unser derzeitiger Bundespräsident, zeitlebens ebenso als volksfreundlicher, wie erfahrener Sozialreformer tätig und geschäftig, untersucht in seinem neuesten Werke die „Landflucht“ als Problem, worunter er aber nicht nur den Zug vom Lande in die Stadt begreift, sondern auch die Flucht von der Landwirtschaft in andere Berufe.

Mit Recht verweist der Verf. schon im Vorworte darauf, daß die Landflucht im genannten zweifachen Sinne nichts Neues ist, sondern, daß die Bevölkerung aller Städte von jeher fast nur durch den steten Zuzug vom Lande sich erhalten und vergroßern konnte. Aber als Massenerscheinung gehört die Landflucht der neuesten Zeit an, sie ist ein Produkt des modernen Kapitalismus, der in zweifacher Weise zu der Massenbewegung von der Landwirtschaft zur Industrie, also in die Städte und Industrialorte führte; zunächst indem die kapitalistische Entwicklung eine große Nachfrage nach unqualifizierten Arbeitern schuf, dann durch Auflösung der alten Agrarverfassung. Dieser Zug ergriff zunächst die besitzlose ländliche Arbeiterschaft des Gesindes und der Tagelöhner, erstreckt sich aber zunehmend auf die Kinder der Besitzer, welche keinen Haushalt zu erwarten haben, endlich auf die Besitzer selbst. Die Schwäche der Landwirtschaft beruht auf ihrer ungenügenden Anpassung an das kapitalistische System, die Ursachen hiervon sind mehrfache, psychologische, — die konservative Sinnesart der Landleute, welche sie am Alther-

gebrachten hängen läßt und deren Anpassung an die veränderten Verhältnisse erschwert, aber auch das Wesen der Landwirtschaft selbst. Diese ist von Klima und Boden ganz anders abhängig als die Industrie, und nicht die Größe des Kapitals ist das Entscheidende, sondern die Tüchtigkeit des Betriebsleiters, aber auch die Möglichkeit der Maschinenerwerbung ist von Natur aus geringer und bietet weniger Vorteile. Die Folge ist ein geringerer Reinertrag der Landwirtschaft. Dies führt wieder dazu, daß die Landwirtschaft im Ganzen nur geringe Löhne zu zahlen vermag, als die Industrie, daher viele tüchtige Arbeiter abwandern, aber auch die Grundbesitzer die angestammte Scholle umso lieber verlassen, je nationalistischer sie selber denken lernen. Da gegenwärtig Freizügigkeit herrscht, gibt es nur ein Gegenmittel, nämlich, der Landwirtschaft ein entsprechendes Einkommen zu sichern, Maßnahmen alsd den Ertrag erhöhen und die Löhne bestern zu können. Es muß also der Preis der landwirtschaftlichen Erzeugnisse den Gestaltungskosten angepaßt werden, die Möglichkeit der Preiserhöhung erhofft der Verfasser durch die Herstellung eines festen Verhältnisses zwischen den Preisen der Produkte, den Löhnen und dem Grundwerte. Da eine zahlreiche landwirtschaftliche Bevölkerung die Volkernährung besser sichert, die Handelsbilanz verbessert und für Industrie und Handel den steten Nachwuchs der Arbeitskräfte gewährleistet, ist die Erhaltung einer zahlreichen Landbevölkerung ebenso eine staatliche wie volkliche Notwendigkeit.

Werden die Lebensbedingungen des ländlichen Grundbesitzers und Arbeiters verbessert, so fällt das Hauptmotiv